

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 6 kr. pr. Seite.

Städtisches Anlehen.

(Schluß.)

Und in welcher Weise soll den Forderungen der Zukunft für städtische Bedürfnisse Rechnung getragen werden, welche sich nicht nur hier, sondern in allen aufstrebenden Städten der Monarchie geltend machen?

Die Antwort geben die neuesten Erfahrungen, nämlich durch Lotterianlehen. Wien, Solzburg, Innsbruck, Kralau, Graz u. s. w. sind mit diesem Beispiele vorausgegangen, Laibach und andere Städte werden folgen.

Gerade der äußerst günstige Abjahl, welchen die Stadt Graz mit der Unionbank gemacht, läßt die schon früher hier ventilirte Idee eines städtischen Anlehens für Marburg einer reiflichen Erwägung werth erscheinen.

Graz zahlt bei einem Anlehen von 3 Millionen incl. Verzinsung u. Amortisation für 30 Jahre einen jährlichen Betrag von 165.000 fl., was einer 5 1/2 % Verzinsung gleichkommt und die Stadt nach Ablauf von 30 Jahren in den schuldenfreien Besitz von 3 Millionen setzt.

Außerdem übernimmt die Bank eine Aufzahlung von 2%, d. i. 60.000 fl. sogleich nach Ratifizierung des Anlehens.

Wenn nun auch nicht anzunehmen ist, daß die kleinere Stadt Marburg ebenfalls solch glänzende Bedingungen erhalten würde, so ist doch bei der fortschreitenden Entwicklung unserer Stadt ein nahezu gleiches Resultat zu erwarten.

Setzen wir nun also den Betrag für Marburg auf 1 Million fest, so würde zur Verzinsung und Rückzahlung ein auf 30 Jahre zu vertheilender Betrag von jährlich 55.000 fl. nothwendig sein.

Vorausgesetzt, daß für die nächsten Jahre die Hälfte des Anlehens, nämlich 500.000 fl.

nicht benötigt werden und daher in der Bank liegen bleiben können, so würde auf diese Weise ein jährlicher Zinsen-Rückersatz von 5 1/2 % mit fl. 27.500 zur Deckung des Erfordernisses erübrigen.

Die Rückzahlung der Schulden an die Sparkasse pr. 190.000 fl. würde ebenfalls eine Verminderung der städtischen Ausgaben von fl. 11.400 nach sich ziehen und der für die nächsten Bedürfnisse der Stadt gewiß genügende Betrag von 310.000 fl. mit 16.100 fl. zu verzinsen, resp. aufzutreiben sein.

Als wünschenswerth für die Entwicklung der Stadt möchten wir nur hervorheben: die Adaptirung und Vergrößerung des Rathhauses zu dem Zwecke des eigenen Bedarfes so wohl, als wie auch möglicher Weise für die städtische Cementirung; den Bau einer Turnhalle, welche zu gleicher Zeit während der Schulferien theilweise zur Unterkunft für die Reserven verwendet werden könnte; die für die Zukunft, wenn sich die Stadt erweitert, nicht zu umgehende Ueberlegung des Kirchhofes; den Bau einer Schräube über die Drau zu den Werkstätten der Südbahn; die Durchführung der Kanalisirung und Pflasterung in der Stadt; eine Wasserleitung; Eröffnung neuer Straßen und Erweiterung städtischer Anlagen und Spaziergänge; vielleicht auch den Bau von Kasernen, wenn die Regierung diese Bauten nicht selbst ausführen wird, u. s. w. Das alles sind Gegenstände, welche bei zweckentsprechender Durchführung die Verzinsung einestheils schon direkt ermöglichen, andererseits aber durch den Einfluß auf die Entwicklung des Wohlstandes der Stadt indirekt zum allgemeinen Besten dienen werden.

Auch in den gemeinderäthlichen Kreisen verschließt man sich der Wichtigkeit dieses Gegenstandes nicht und werden zu diesem Behufe nächster Tage Privatbesprechungen stattfinden, um auf Grund

derselben unter der Hand Unterhandlungen mit verschiedenen Bankinstituten einleiten zu können.

Sollten hierbei günstige Bedingungen erzielt werden, so ist eine energische und rasche Abwicklung geboten, theils weil die maßgebenden Faktoren, der Landtag und Reichsrath binnen kurzem zusammentreten, theils hauptsächlich aber, weil viele Städte zu diesem Aus Hilfsmittel greifen werden und voraussichtlich der Markt mit dergleichen Papieren überschwemmt wird. Wer einer der Ersten, ist sicher im Vortheil.

Mögen diese Zeilen dazu dienen, die Angelegenheit in Fluß zu bringen, das Interesse hierfür zu erwärmen und durch sachliche öffentliche Behandlung die Verwirklichung durchzuführen zu helfen.

Vortheile der Hausindustrie.

In allen ländlichen Gegenden, welche sich nicht durch besonderen Reichtum des Bodens auszeichnen und durch denselben auch in der todten Saison den Landwirthen immer noch genau zu thun geben, wirft sich die brennende Frage auf: Welche neuen lohnenden Nebenbeschäftigungen sind zu finden, um die weniger bemittelten Landbewohner in Stand zu setzen, ihre müßigen Stunden durch eine einträgliche gewerbliche Beschäftigung auszufüllen und dadurch zugleich ihre Lage zu verbessern?

In dieser Hinsicht besitzt die Schweiz einige Kantone, welche allen Ländern als Vorbild dienen und die Anregung zur Verbesserung der Lage vieler nothleidenden Gebirgsgegenden geben könnten.

Die Uhren-Industrie des Jura, die Seidenweberei in Zürich, Basel und anderen Kantonen, die Weißstickerei in den Kantonen St. Gallen und Appenzell, die Strohflechterei im Argau, die

Beuiletton.

Wahl und Beurtheilung des Arztes.

(Schluß.)

Nicht undienlich für den Laien zur Beurtheilung des Charakters eines Arztes sind das Verhalten und die Aeußerungen desselben über seine Kollegen. Wer irgendwie auf Kosten des Ansehens seiner Kollegen sich in Achtung und Vertrauen zu setzen sucht, den kann man unbedingt als einen verwerflichen Routinier betrachten. Jedoch ist dies nicht immer leicht zu erkennen, erstlich da es auf sehr feine und behutsame Art geschehen kann, dann weil oft die urtheilende Person krank und mithin nicht im Vollbesitz der freien Urtheilskraft über Gegenstände ist, welche sich auf ihre Gesundheit beziehen.

Nicht selten werden derartige Vorgänge von unkollegialischen Ärzten großer Städte in der Weise veranstaltet, daß sie, in gesellschaftlichem Verkehr mit dem Patienten ihrer Kollegen stehend, denselben scheinbar aus rein freundschaftlichem Interesse ganz gelegentlich ärztlichen Rath erthei-

len und dann auf die taktlose Frage des Patienten „Was meinen Sie denn zu dieser oder jener Verordnung meines Arztes?“ irgend eine mysteriöse oder ausweichende Antwort geben. Schließlich direkt um ärztlichen Rath befragt, sagen sie: „Nehmt mich oder behaltet jenen“, und versuchen auf diese Weise ihre Kollegen zu eigenen Gunsten zu schädigen.

Anderer entblöden sich auch nicht, hinter dem Rücken ihrer Kollegen deren Patienten zu behandeln, ein Vorfall, der fast immer zum Nachtheil der Gesundheit der Patienten ausfällt. Auch kommt es vor, daß bei Gelegenheit plötzlicher Fälle oder in Abwesenheit des Hausarztes ein hinzugerufener anderer Arzt, sei es durch Worte oder nur durch Mienenspiel, durch werklisches Kopfschütteln beim Besen eines Rezeptes u. seinen Kollegen zu schädigen sucht. Doch ist hier selbstverständlich zwischen gewinnstüchtigem Intriguenpiel und dem wohlberechtigten Ausbruch des natürlichen Unwillens zu unterscheiden, wenn ein gewissenhafter Arzt das Leben eines Mitmenschen durch Dummheit oder Leichtsin eines anderen ernstlich gefährdet sieht.

Zuweilen, wenn bei einem zu Grunde gehenden chronischen Kranken der Arzt den An-

gehörigen pflichtgemäß die Hoffnungslosigkeit klar gemacht hat, kommt ein anderer und erweckt neue Hoffnungen durch Gemeinplätze, wie: „Solange der Mensch athmet, darf man die Hoffnung nie aufgeben,“ oder: „die einzige Möglichkeit ihn zu retten wäre noch . . .“ u. dgl. m. Wenn dann ihm selber die Behandlung übertragen ist, so wird kurz vor dem Ableben des Kranken ein unvorhergesehener Lungen-, Herz-, Nervenschlag oder sonst etwas dergleichen zu Hilfe geholt, um den Tod zu rechtfertigen.

Alles das sind geradezu Schurkenstreiche und wo sich ein derartiges Verfahren in seiner Berechnung unzweideutig erkennen läßt, da mag der Laie den betreffenden Arzt meiden, wie man überhaupt unehrenhafte Leute zu meiden pflegt, denn wo gemeiner Brodneid zwischen den Berufsgenossen des ärztlichen Standes herrscht, da wird der Kranke und die Krankheit nur als Erwerbemittel betrachtet und ausgebeutet. Nur freilich stellen wir dem Publikum hiermit eine psychologische Aufgabe, denn wer wollte leugnen, daß gerade der Arzt, der seine Sache am ernstesten zu nehmen pflegt, von sittlicher Enttäuschung über das Verfahren gewissenloser Standesgenossen ergriffen werden muß? Wenn er

Holzschneiderei im Berner Oberland und die Handwebererei allenthalben werden in der Hauptsache durch Haus-Industrie betrieben.

M. Wirth schilderte neulich in der „Deutschen Zeitung“ einen dieser Gewerbezweige, welcher ihm aus eigener Anschauung bekannt ist.

Die Hochebenen des Jura, bis auf dreitausend Fuß ansteigend, erlauben ihren Bewohnern im Wesentlichen nur Viehzucht, denn außer Kartoffeln und wenig Roggen oder Hafer gedeiht nur noch Gras. Gleichwohl gehört deren Arbeiterbevölkerung zu der wohlgestelltesten der Welt — Dank ihrer Uhren-Industrie.

Zu Gunsten der Haus-Industrie lassen sich folgende Vortheile aufführen:

Da dieselbe in der Regel auf dem Lande betrieben wird, so dient sie neben der Landwirtschaft zur Vermehrung des Erwerbes, sei es, daß die letztere oder die Haus-Industrie als hauptsächliche Beschäftigung betrieben wird.

Die landwirthschaftliche Beschäftigung kann ganz nach den Erfordernissen des Wetters besorgt werden; alle freie Zeit, welche sonst verloren geht, wird der gewerblichen Arbeit gewidmet.

Die beiden Beschäftigungen bilden eine Art gegenseitiger Versicherung; ist in der Landwirtschaft ein Mißjahr, so bietet der Ertrag der Haus-Industrie einigen Ersatz, und stoßt der gewerbliche Verdienst, so hat die Familie aus der Landwirtschaft wenigstens das Nützlichste, um sich vor Mangel zu schützen.

Landwirthschaftlicher Besitz reizt dazu, Ersparnisse fruchtbringend anzulegen, während der gänzlich auf sich angewiesene gewerbliche Arbeiter, weil er keinen eigenen Herd hat, der ihm theuer ist, leicht zum Verbrauch seiner Ueberschüsse an Sonntags- und Feiertagen verleitet wird.

Im Nothfalle hat der landwirthschaftliche Besitz, und sei er noch so klein, außer seinen Wintervorräthen an Kartoffeln und Holz, sowie seiner eigenen Wohnung auch den Vortheil eines kleinen Realkredits, der ihm bei allgemeinen oder industriellen Unglücksfällen wieder auf die Beine hilft.

Die Stetigkeit der Löhne ist größer, weil die Arbeiter nicht unbedingt der Willkür des Arbeitgebers preisgegeben sind, sondern zuwarten können, so sind sie vor zu tiefem Sinken derselben gesichert.

Der wesentlichste Vortheil besteht endlich darin, daß die erforderliche gewerbliche Geschick-

lichkeit in der Familie gleichsam spielend erworben wird, gleich der Sprache, die von den Eltern auf die Kinder übergeht und daß dadurch eine ungewöhnliche Fertigkeit ohne Lehrgeld unter der Bevölkerung ganzer Gegenden verbreitet wird, welche sich der junge Mensch, der aus einem anderen Gesellschaftskreise hineinkommt, nur mit viel Mühe, Zeit und Kostenaufwand aneignet.

Durch Abwechslung der Beschäftigung im Zimmer und im Freien wird ein der Gesundheit zuträgliches Leben geführt.

Zur Geschichte des Tages.

Dem Reichsrathe sollen nach seinem Zusammentritte die Besetzungswürfe über die Wahlreform und die konfessionellen Verhältnisse vorgelegt worden. Versprochen sind diese Entwürfe schon lange; werden sie von entschieden freisinnigen Grundsätzen nicht eben so ferne sein, wie die Zeit der Erfüllung vom Tage der Verheißung?

Die ungarische Regierung benützt die Vertagung der Volksvertretung, um ihre Stellung gegen die offenen und geheimen Angriffe zu befestigen. In diesem Bemühen wird Lonyay sogar von den freisinnigeren Genossen der Deakpartei unterstützt, welche das drohende Ministerium Sennyei als das größere Uebel betrachten.

Die österreichisch-ungarische Regierung und Bismarck haben mit der Eröffnung der Berliner Verhandlung über die soziale Frage geögert, um die Beschlüsse der Katheder-Sozialisten in Eisenach abzuwarten. Diesen Beschlüssen zufolge müßte der Staat die Arbeit nach Grundsätzen der Humanität ordnen, die Arbeiterbewegung unter seine Leitung zu bringen suchen und bestrebt sein, die kommunistische Richtung der ersteren zu unterdrücken. Die sozialdemokratische Presse hält den Eisenachern gegenüber an den Forderungen der Partei unwandelbar fest und fertigt dieselben als harmlose Bücherwürmer ab, welche die Pöhlheit und Rohheit der Manchester Schule erkannt haben und so ehrlich sind, dies einzugestehen, nicht aber mutbig genug, die notwendigen Schlüsse aus dem als wahr Erkannten zu ziehen.

Die französische Botschaft in Rom eifert mehr als sich für den Vertreter einer

fremden Macht geziemt, gegen das bevorstehende Gesetz über die Auflösung der religiösen Körperschaften. Die Jesuiten im Vatikan warten auf das Schicksal des betreffenden Entwurfs, um schlimmeren Falls den Papst von Neuem zu bestürmen, daß er Rom verlasse. Nach Art bejahrter und kranker Leute schreit Pius IX. aber vor einem solchen Schritte zurück. Bei der Stimmung des frömmelnden Königs ist übrigens das Ministerium bezüglich der Auflösungsfrage gar nicht zum Äußersten entschlossen.

Vermischte Nachrichten.

(Schädlichkeit des Petroleumlichtes.) Professor Cesare Paoli behauptet, daß das Petroleumlicht Augenkrankheiten erzeuge. Nach ihm muß eine Lichtquelle, in welcher die rothen und gelben Strahlen im Ueberschuß vorhanden sind, einen schädlichen Einfluß ausüben. Außerdem aber verlange das Petroleum sehr viel Sauerstoff zur Verbrennung, bilde sehr reichliche Mengen von Kohlensäure und entwickle außerdem verschiedene Ekel erregende Riechstoffe. Deshalb sei es auch erklärlich, daß die Benutzung des Petroleumlichts als Leuchtmaterial überhaupt eine schädliche Wirkung auf den Gesamtorganismus ausübe. Er theilt einige Krankengeschichten als Beleg seiner Ansichten mit, von denen hier eine: Sechs junge Mädchen hatten gemeinschaftlich beim Sticken und Nähen an den Winterabend eine große Petroleumlampe bedient. Zwei Monate hindurch spürte keine von ihnen eine Beschwerde, dann aber erkrankten zwei, die am längsten zu arbeiten pflegten, an heftiger Augenschwäche, so daß sie nur wenige Minuten lang einen Gegenstand in der Nähe fixiren konnten und ihnen jede Beschäftigung des Abends unmöglich war. Von den übrigen blieb eine einzige ganz verschont, zwei erkrankten an Reizhautstörung mäßigen Grades, eine dritte an einer Blindhautentzündung. Das völlige Aufgeben der Arbeiten beim Petroleumlichte vermochte nach mehreren Monaten die Heilung herbeizuführen.

(Land- und Hauswirthschaft. Ausdauer der Pferde.) Die Ausdauer der Pferde in der Entbehrung von Wasser und Nahrungsmitteln ist erstaunlich. Man hat Versuche angestellt, zu erfahren, wie lange Pferde unter besonderen Umständen, z. B. in belagerten Festungen, ohne Futter würden leben können, und

dann die Feindschaften nicht scheut, die er sich offen von Seite einflussreicher Kollegen zieht, so wird ihm gerade das auch wieder zur Ehre gereichen.

Mag man von der äußeren Weise des Auftretens, von Grobheit oder Zartheit, gesegnetem oder rücksichtslosem Wesen immerhin absehen — dem einen Kranken imponirt dies mehr, der andere zieht jenes vor, jeder wählt darin wie er will — nur des trefflichen Charakters möge man sich versichern, der freilich nicht in hohen Worten oder öffentlichen Thaten zu erscheinen braucht, sondern aus jenen kleinen unscheinbaren Tugenden hervorgeleuchtet, von denen schon jeder einzelne, wenn man ihn unbemerkt beobachtet, den Edel-sinn des Geistes erkennen läßt.

Ein zweites Moment zur Beurtheilung des Arztes wird dem Laien geboten durch den Grad von Intelligenz im Allgemeinen, welchen der Arzt besitzt. In dem bekannten und sprüchswörtlich gewordenen Buche Knigge's über den Umgang mit Menschen heißt es: „Fordert die Noth, daß du dich an einen Doktor wendest, und willst du dir einen unter dem Haufen aussuchen, so gib zuerst Acht, ob der Mann gesunde Vernunft hat, und ob er über andere Gegenstände mit Klarheit, unparteiisch, ohne Vorurtheil urtheilt.“ Der Verfasser sagt hier sehr richtig „über andere Gegenstände“, d. h. nicht über Gegenstände der Heilkunde, auf deren Gebiet wir ihm nicht folgen können, sondern über Dinge des praktischen Lebens, in welchen wir sein Urtheil durch unseren

eigenen Verstand als falsch oder richtig zu erkennen im Stande sind. Wer überhaupt Neigung hat zur Aufstellung thörichter und vorschneller Behauptungen und dieselben dann womöglich noch hartnäckig gegen Einsichtsvollere vertheidigt, der wird auch kaum im Stande sein, als Arzt durch ruhige und besonnene Ueberlegung in schwierigen Fällen zur Erkenntniß eines Krankheitsprozesses zu gelangen. Hiermit soll jedoch keineswegs der Berichtigung subjektiver und origineller Auffassung Abbruch gethan werden, wie sie unvermeidlich, ja sogar erforderlich ist in allen Wissenschaften, welche nicht wie die Mathematik alle Vorgänge und deren Folgen durch Zahlenformeln ausdrücken und beweisen können. —

In direktem Zusammenhange mit der Intelligenz und der naturwissenschaftlichen Anlage steht die Eigenschaft, Erfahrungen zu sammeln; Vieles sehen, Vieles erleben genügt dazu allerdings noch nicht. Es kann ein Mensch täglich dieselbe Straße entlang gehen ohne zu merken, daß hier ein Haus niedergefallen ist, dort ein neues entstanden ist, während ein anderer die kleinste Veränderung sofort wahrnimmt. Es gehört zum Sammeln von Erfahrungen eben nicht nur Zeit und Gelegenheit, sondern außerdem auch ein besonderes Beobachtungstalent. Auch kann kein Mensch, und wenn er in voller Geisteskraft hundert Jahre alt würde, mit dem für die Kranken so wohlwollenden Worte „ärztliche Erfahrungen“ die Ansichten Anderer ohne Beweisgründe widerlegen. Mele Erfahrungen Einzelner kommen

schließlich Allen zu Gute, da die sehr ausgedehnte medizinische Tagesliteratur jedem Strebsamen Gelegenheit gibt, die eigene Anschauung aus dem Schatze fremder zu bereichern. Das Lebensalter des Arztes hat, sofern er nicht entweder geistig noch unreif oder bereits vor Alter geisteschwach ist, nur untergeordnete Bedeutung für seine Leistungsfähigkeit. Daß unter übrigens gleichen Umständen Jemand, der viel gesehen und gut beobachtet hat, vorzuziehen ist, versteht sich von selbst.

Durch diese Betrachtung werden wir direkt zu einer dritten für den Arzt notwendigen Eigenschaft geführt, über welche der Laie sich ein Urtheil zu bilden im Stande ist. Ich meine den Fleiß und die Arbeitskraft. Intelligenz und Fleiß sind die beiden Kräfte, aus welchen die Erfahrung resultirt. Man beurtheile aber den Fleiß ja nicht nach einer öffentlich zur Schau getragenen Geschäftigkeit, nach der Eile in der Abfertigung der Patienten, nach häufigen Besuchen, sondern vor Allem nach der Sorgfalt der Untersuchung in Krankheitsfällen.

Der sogenannte praktische Blick eines Arztes, welcher beim Eintreten in's Krankenzimmer sofort das Leiden erkennt und seine Maßregeln trifft, ist ein Ding von sehr zweifelhafter Bedeutung. Das Riechen der Masern, des Scharlachs u. a. m., was heutzutage von Laien zuweilen als ganz besondere ärztliche Begabung gerühmt wird, ist eine sehr werthlose Fertigkeit. Mit allen Sinnen, welche man im einzelnen Fall anwenden kann,

dadurch folgende Resultate erlangt: Ein Pferd kann 25 Tage ohne Nahrung leben, wenn es nichts als Wasser trinkt. Es kann nur 5 Tage leben, wenn es feste Nahrung, aber nichts zu trinken bekommt. Hat es 10 Tage lang festes Futter, aber ungenügend Wasser erhalten, so ist der Magen abgenüßt. Diese Fakta zeigen die Wichtigkeit des Wassers in der Erhaltung der Pferde und wie dieselben danach verlangen müssen. Ein Pferd, dem man drei Tage lang kein Wasser gegeben hatte, trank gegen 90 Liter in drei Minuten.

(Gesundheitspflege.) Abgesehen von den vielfachen Verfälschungen der Milch, welche eine gesundheitspolizeiliche Ueberwachung nothwendig machen, haben neuere Untersuchungen von Gerlach noch andere, vielleicht noch wichtigere Gründe für eine strenge Durchführung derselben beigebracht. Gerlach hat nämlich gefunden, daß die Milch von verführigen (schwindfüchtigen) Kühen bei den Genießenden ebenfalls Schwindjucht erzeugen kann. Versuche, die er an Schweinen, Schafen, Kaninchen mit Milch von verführigen Kühen anstellte, zeigten, daß die Versuchsthiere von derselben Krankheit befallen wurden. Bis jetzt nun galt die Verführung der Kühe in gesundheitspolizeilicher Beziehung für unschuldig; Gerlach jedoch glaubt, daß auch das Fleisch von derart erkrankten Kühen schädlich sein müsse. Die Verführung fand er namentlich in der Nähe großer Städte, wo die Kühe mit den Küchenabfällen aus der Stadt gefüttert werden. Um nun die bei dem Genuß solcher Milch entstehenden Schäden zu beseitigen, schlägt Gerlach vor, daß Kuhmilch fortan nicht mehr als Nahrungsmittel dienen dürfe, so lange nicht der Gesundheitszustand der Kühe festgestellt ist, was namentlich bei Milchkuhen, dem methodischen Trinken der rohen Milch, wohl zu beachten ist.

(Was die Nase haben muß.) Der Verkauf des Schnupstabs war in Oesterreich mehr gleich geblieben, seitdem der Stigarrenverbrauch einen so bedeutenden Aufschwung genommen. In neuester Zeit nun, wo die katholisch-politischen Kasino's blühen, die Wallfahrten im Zuge sind und die Jesuiten einwandern, steigt auch der Absatz des Schnupstabs wieder offenbar, weil dieser geeignet ist, in mancher Trübsal zu trösten, manche Grille aus dem Kopfe zu jagen. Im ersten Halbjahr 1869 betrug der

mit aller Sorgfalt muß untersucht werden, denn die Untersuchung ist für die rationelle Krankenbehandlung daselbe, was für ein Gebäude das Fundament ist. Die Erkenntniß der Sorgfalt beim Untersuchen gibt dem Laien einen viel besseren Anhaltspunkt zur Beurtheilung der ärztlichen Leistungsfähigkeit, als die Statistik der Todes- und Genesungsfälle. Nur muß auch hier psychologischer Scharfblick im gegebenen Falle den Fokus eines absichtlich mit hundert Kunstgriffen umständlich ausgestatteten Verfahrens von der wahrhaft nothwendigen Untersuchung, die mit allen Hilfsmitteln ausgeführt wird, welche die neuere naturwissenschaftliche Heilkunde für den einzelnen Fall erfordert, unterscheiden. Hier tritt die Gewissenhaftigkeit des Arztes in's hellste Licht.

Wir haben als die drei Haupteigenschaften, welche man bei dem zu wählenden Arzt verlangen muß und beurtheilen kann, die Makellosigkeit des Charakters, die allgemeine Intelligenz und den ernsthaft aufgewandten Fleiß kennen gelernt.

Möchte es einigermaßen gelungen sein, mit diesen wenigen Bemerkungen dem Gebildeten Wahl und Beurtheilung des Arztes zu erleichtern. Absichtlich ist dabei keiner bestimmten medizinischen Schule, sei es der Alopäthie, Homöopathie oder sonst irgend welcher Richtung, Erwähnung gethan, da es nicht unser Zweck war, Aufklärung über die Heilkunde, sondern über die Aerzte zu geben.

Schnupstabs-Absatz in Oesterreich 16,080 Wiener Zentner, in der gleichen Zeit 1870 16,090 im ersten Halbjahr 1871 16,890 und im verfloßenen Halbjahr 1872 gar 18,157. Wir begegnen hier einer Zunahme von 1268 Zentnern oder 7,5 Prozent — eine Erscheinung, die schon lange nicht beobachtet wurde.

(Lehrermangel in Niederösterreich.) An den Volksschulen in Nieder-Oesterreich sind gegenwärtig achthundert Lehrerposten unbesetzt. Dieser bedauerliche Mangel hat seinen Grund vornehmlich in der schlechten wirtschaftlichen Stellung der Lehrer.

(Märzthaler Sängerbund.) Dem Märzthaler Sängerbunde sind von der Generaldirektion der Wiener Weltausstellung zehntausend Gulden versprochen worden, falls er während der Ausstellung an sechs Abenden singt. Wahrscheinlich wird der Bund sammt dem Chormeister J. Schmölzer dieser Einladung Folge leisten.

(Versicherungswesen.) Die „Beiseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt für Steiermark, Kärnten und Krain“ hat am 15. Okt. in Graz ihre Jahresversammlung abgehalten. Der Voranschlag für 1873 erreicht bezüglich der Ausgaben die Höhe von 425,500 fl., darunter 305,300 fl. Brandschaden-Vergütungen nach einem dreijährigen Durchschnitt, 2500 fl. Beiträge für Feuerwehren, 85,398 fl. Verwaltungskosten. Die Einnahmen belaufen sich auf 33,000 fl., darunter 30,000 fl. Interessen der Aktivkapitalien. Der Abgang (392,500 fl.) wird durch Prämien und Beiträge (409,971 fl.) gedeckt.

(Armenpflege.) Der Verein „Kolonie“ in Graz beabsichtigt, vor'm Eintritt der kälteren Jahreszeit einhundertundfünfzig arme, schulpflichtige Kinder mit warmen Kleidern zu beschenken.

Marburger Berichte.

(Ausgefundener Leichnam.) Wir haben neulich mitgeteilt, daß in Täubling ein männlicher Leichnam ans Ufer geschwemmt worden, in welchem man den am 26. August bei Wuchern verunglückten Handelsagenten A. Stephan zu erkennen glaubte. Der behördlichen Untersuchung zufolge bestätigt sich diese Vermuthung nicht.

(Vom Südbahnhof.) Am 15. Okt. Abends erlit ein Wagen des Lastenzuges zwischen Spielfeld und Ehrenhausen einen doppelten Achsenbruch. Auch das Geleise ward beschädigt und hatte der Triester Postzug eine dreistündige Verspätung.

(Vom Kärntner-Bahnhof.) Am 16. Oktober Morgens wurde bei Frejen die Maschine des beschleunigten Personenzuges beschädigt und mußte deshalb telegraphisch um die Hilfsmaschine in Marburg nachgesucht werden. Die Verspätung dauerte zwei Stunden.

(Städtische Arbeiten.) Vom Gemeinderath ist die Besorgung der städtischen Kaminsfeger-Arbeiten um 247 fl. und die Instandhaltung sämtlicher Stadtbrunnen um 139 fl. (jährlich) genehmigt worden.

(Ober-Real Schule.) Die hiesige Ober-Real Schule zählt bereits fünf Jahrgänge und beläuft sich die Schülerzahl auf 168.

(Weinpreise.) Die Preise des neuen Weines stehen hoch. Für Muskateller (zehn Eimer) werden 200 fl. gefordert; Marburger kostet 130 bis 140 fl., Windischbühler 120 fl.

(Menagerie.) Die bekannte Löwenbändigerin Frau Casanova wird sich hier morgen zum ersten Male produziren. Die Menagerie befindet sich am Sophienplatz und sind dort außer den Löwen auch ein Leopard, Hyänen mehrere Wölfe u. s. w. zu sehen.

Letzte Post.

Die erste Wanderversammlung der steiermärkischen Forstwirthe in Leoben hat beschlossen, eine Verbesserung des Forstgesetzes zu verlangen.

Seit dem 14. Oktober sind in Temberg viele Cholerafälle mit tödtlichem Ausgange vorgekommen.

Der Reichsrath wird im Dezember nur auf einige Tage zusammentreten, um die dreimonatliche Steuererhöhung zu bewilligen und die Wahlen der Ausschüsse vorzunehmen; die eigentliche Thätigkeit desselben wird erst im Jänner beginnen.

Eingefandt.

Das mir unlängst zugesandte anonyme Schreiben rührt gewiß von einem niederträchtigen und feigen Buben her, sonst hätte der Verfasser wohl seinen Namen unterschrieben. Behalte der Herr (?) seine Beileidsbezeugungen; — denn ich bin gesichert, daß es weder ihm, noch den Konjunkten gelingen wird, durch Unfrieden mein häusliches Glück zu stören. S.

Zur Thierheilkunde.

Da sich die Maul- und Klauenseuche mehr und mehr ausbreitet, so liegt es im Interesse der Landwirthe und Viehbefitzer, ein bewährtes Heilmittel kennen zu lernen. Ein solches hat Stratton in Aplestone Dorchester (England) entdeckt und dasselbe mit bestem Erfolge auf seiner Form angewandt. Das Verfahren ist: Ein Loth chlorsaures Kali wird in einem Quart Wasser aufgelöst, wozu acht Drachmen Kampferspiritus gethan werden, sobald das Mittel in Anwendung gebracht wird. Theer mit ein wenig Speck aufgeweicht, heilt jedes Uebel an den Beinen. Dieses Verfahren ist drei Tage zu wiederholen. Für Kälber und Schafe genügt die halbe Quantität. J. R.

Vom Böhertisch.

Die ökonomische Bedeutung der Bauordnung in Oesterreich.

Ein Vorschlag zu einer rationellen Umgestaltung der Bauordnung und der Baugesetze in Oesterreich.

Von

G. Bellmann,

Ingenieur und Architekt.

(Wien 1872. Verlag von R. von Waldheim.)

Selten ist uns eine Druckschrift zur Hand gekommen, welche auf so wenig Seiten so viele treffliche Bemerkungen und praktische Rathschläge enthält, wie die gegenwärtige.

Der Verfasser, welcher in technischem Wissen und volkswirtschaftlicher Bildung ganz auf der Höhe der Zeit steht, hat sich der dankbaren Aufgabe unterzogen, zu prüfen, wie sich die Bauordnung in Oesterreich gestalten müsse, um konkurrenzfähige Baupreise zu erzielen. Daß dieses Ziel mit der gegenwärtig bestehenden Bauordnung nicht erreicht werden könne, ist uns leider bereits aus der Erfahrung bekannt; es wird aber diese allgemein bekannte Thatsache vom Verfasser in ihren Einzelheiten so schlagend nachgewiesen, daß sie noch zu eine ganz neue Gestalt gewinnt. Besonders lehrreich sind in dieser Beziehung die tabellarischen Gegenüberstellungen der Baupreise in Oesterreich und Belgien, welche zu ganz unglücklichen Ergebnissen führen (z. B. 1000 Biegel, zur Baustelle gebracht, in Wien 40 fl., in Belgien 24 fl.).

Der Verfasser bespricht zuerst die Umstände, von welchen die Baupreise abhängen und erörtert: 1. die Beschaffenheit der Baumaterialien, 2. deren Bearbeitung und 3. wie die Art und Weise, wie die Regie bei Bauunternehmungen geführt wird. Besonders lehrreich ist dieser letzten Abschnitt, er wird aber noch an Gehalt übertroffen von dem letzten (IV.) Kapitel, in welchem der Verfasser seine Vorschläge zur Reform unserer Bauordnung folgen läßt, welche wir nicht nur allen Fachmännern, sondern insbesondere den Baubehörden zur Beachtung empfehlen möchten.

Die Auflage ist sehr elegant und korrekt; letzteres hat bei solchen Schriften doppelten Werth

Am 19. Oktober 1882 Abends 8 Uhr wird die freiwillige Feuerwehr im Casino-Speisehalle eine allgemeine Generalversammlung abhalten, zu welcher die P. T. ausübenden und unterstützenden Mitglieder, der löbl. Gemeinderath, sowie überhaupt alle Freunde der Feuerwehr höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung: (806)
Die Uebernahme der Feuerwehr, eräthe von Seite der löbl. Gemeinde.
Die Empfangnahme der von Seite eines löbl. Gemeinderathes bewilligten 811 fl. 26 fr.

Casino in Marburg. IV. Quartal 1872.

22. Oktober: Familienabend.
5. u. 26. November: Tanzkränzchen.
10. Dezember: Familienabend.
31. Dezember: Sylvesterfeier. 808

Veranstaltungen des Singvereines.

Im Monate November:
1. am 16. Historisches Concert.
2. am 30. Concert des Florentiner Quartettes.
Im Monate Dezember:
1. Theatervorstellung und Tableaux.
2. Pontifikalmesse am Weihnachtstage.

Löwentheater.

Gefertigter erlaubt sich hiemit einem verehrungswürdigen P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß die weltberühmte unübertreffliche Löwenbändigerin **Fanny Casanova** hier angelangt ist und einige Vorstellungen zu geben die Ehre haben wird.

Um den bereits abgeschlossenen Verbindlichkeiten in Wien nachkommen zu können, kann der Aufenthalt hier nur von kurzer Dauer sein.
Erste Vorstellung Samstag den 19. Oktober.
Hochachtungsvoll

Georg Fehér,

Direktor des Löwentheaters.

Im „Hôtel Mohr“
ist
neuer süsßer Risslinger
die Maß zu 40 kr. im Ausschank.

Ein für Schnitt- und Spezerwaaren
engerichtetes Gewölbe
wird sogleich verpachtet. (805)
Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Freiwillige Lizitation.

Samstag den 19. Oktober Vormittag
10 Uhr werden diverse Einrichtungsstücke im Wege der freiwilligen Lizitation im Reiser'schen Hause, Tegetthofstraße, veräußert werden. (801)
Z. 16904. (797)

Lizitations-Edikt.

Montag den 21. Oktober d. J.
und an den folgenden Tagen werden jedesmal von 9 Uhr Vormittag an im Gewölbe der Firma Anton Kaufmann's Sohn zu Marburg die zur Konkursmasse derselben gehörigen Waarenartikel gegen sogleiche Barzahlung, jedoch nicht unter dem Schätzwerthe, öffentlich versteigert.
K. k. Bez.-Gericht Marburg, 5. Okt. 1872.

Ein Eiskasten

wird zu kaufen gesucht. Auskunft im Verlag d. Blattes. 799

Die Aushilfskasse in Marburg

übersiedelt am 16. Oktober d. J. in das städtische Mädchenschulhaus,
Pfarrhofgasse Nr. 198.

Das Amtslokale befindet sich beim zweiten Hauseingange ebenerdig neben der Stiege und es werden Einlagen Freitags von 10—12 Uhr angenommen, dagegen Auszahlungen täglich gegen Anmeldung beim Vorstand oder Kassier geleistet.

Dasselbst wird eine vorzüglich gearbeitete **Randuth'sche Kasse** Nr. 2 mit Tresor verkauft.
Marburg am 15. Oktober 1872. Die Direktion.

Grösste Auswahl
fertiger
Herrenkleider
eigener Erzeugung
empfehl die Kleider-Handlung von
670)

in- und ausländischer
Rock-, Hosen- & Gilet-Stoffe
nach Mass zur Anfertigung
A. Scheikl,
Herrengasse.

Im Gasthause „zur Mehlgrube“

ist neu in Ausschank gekommen:
1868er Stadtberger à 64 kr. pr. Mass.
1872er Radkersburger 48 kr. „
Ferner befinden sich wie bisher im Ausschank:
1871er Wein . . . à 33 kr. pr. Mass (808)
1869er detto . . . à 45 kr. „
schwarzer Wein à 48 kr. „
acht Monate altes **Puntigamer Märzenbier** . . . à 27 kr. pr. Mass.

Fuhrwagen

werden zu kaufen gesucht. (792)
Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

Lizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 7. Oktober 1872 Z. 16841 wird zur Vornahme der freiwilligen Feilbietung der zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Wilhelm Edlen von Siebeneicher, k. k. Hauptmann im 6. Artillerie-Reg., gehörigen, in der Gemeinde Bergenthal gelegenen Weingartrealität Berg-Nr. 179, 180, 180 1/2 und 181 ad Hüllergilt zu Rothwein im Schätzungswerthe von 7461 fl. 84 kr. und der auf 2824 fl. bewertheten Weine, Fahrnisse und Viehstandes, sowie der Weinfassung des laufenden Jahres, die Tagzahlung auf den 23. Oktober 1872 Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle der Realität zu Bergenthal angeordnet, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß jeder Lizitant auf die Realität ein Badium von 800 fl. entweder bar oder in österr. Staatspapieren nach dem jüngst bekannten Coursverthe, Sparkassbüchel oder Eisenbahn-Prioritäten zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen, die Fahrnisse und Weine aber sogleich bar zu bezahlen habe.

Obige Realität liegt nur 1/4 Stunde von der Eisenbahnstation Feistritz a. d. Kärntnerbahn entfernt, hat ein Flächenmaß von 15 Joch 310 Dfl., ist mit edlen Rebsorten bepflanzt, mit schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und Obstplantagen versehen, und kann ein Theil des Kaufschillings auf der Realität intabulirt bleiben.

Der Grundbuchsanzug, Katasterbogen, Inventurs- und Schätzungsprotokoll, sowie die näheren Lizitationsbedingungen können in den Amtsstunden in der Kanzlei des k. k. Notars Ludwig Ritter von Bitterl in Marburg, Schulgasse, eingesehen werden. (796)

Marburg am 11. Oktober 1872.
Lud. Mitt. v. Bitterl,
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Die Gefertigten geben im tiefsten Schmerze allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Schwiegervaters, des Herrn
Jakob Plavetz,
Fleischhauers und Realitätenbesitzers, welchem nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, den 16. d. M. 11 Uhr Vormittag in seinem 68. Lebensjahre selig im Herrn verschieden ist.
Das Leichenbegängniß des theuern Dahingeschiedenen findet Freitag den 18. d. M. um 4 Uhr Nachmittag vom eigenen Hause, Allerheiligengasse Nr. 66 aus statt.
Das heil. Requiem wird Montag den 21. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.
Der Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.
Marburg am 16. Oktober 1872.
Ursula Plavetz, als Gattin.
Marie Tombasko geb. Plavetz,
als Tochter.
Anton Tombasko, Handelsmann,
als Schwiegersohn.
II. steierm. Leichenaufahrungs- u. Beerdigungs-Anstalt.

Laut Zeugniß des Herrn Professor Oppolzer, Retor magnif. und Professor an der k. k. Klinik in Wien, ist das
Anatherin-Mundwasser
von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt, in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, eines der geeignetsten Mittel zur
Conservirung der Zähne
und wird dasselbe auch von ihm, sowie von zahlreichen andern Aerzten, gegen
Zahn- und Mundkrankheiten
häufig verordnet.
Preis fl. 1.40 ö. W. die Flasche. 29
Dr. J. G. Popp's
Vegetabilisches Zahnpulver.
Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasure der Zähne an Weiße und Bartheit immer zunimmt.
Preis pr. Schachtel 68 fr. ö. W.

Depots in
Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn F. Kolletnig und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligritsch; Wind. Land.: Wind. Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.